

Unfairer Verdrängungswettbewerb - die raffinierte Strategie von PreußenElektra & Co.

Im Moment läuft in Deutschland ab, was später auch mit EU-Hilfe nach Dänemark kommt. Dann, wenn die Berufungsfrist vor dem höchsten Gericht für das demokratiezerstörende Prinzip des neuen dänischen Energiegesetzes vom Mai 1999 abgelaufen ist. Dann überschwemmt der blaue und der gelbe elektrische Strom auch das Königreich und unterspült manche grüne Energieproduktion und heute noch gutgehendes Exportgeschäft.

Umgekehrte Welt

Laut Volkswirtschaftslehre geht der Wettbewerb von den Kleinen aus, die den Großen Marktanteile abzwacken wollen. Im deutschen Strommarkt ist es umgekehrt. Wie läuft denn das?

Zuerst tritt Anfang August 1999 der Branchenriese RWE auf den Plan mit der Behauptung, er hätte flächendeckend den billigsten Strom. In ganzseitigen Anzeigen verkündet RWE: "Strom ist blau". Wenig später, am Tag des Störfalls der Sonne, der totalen Sonnenfinsternis in Süddeutschland, kommt die Baden-Württembergische EnBW mit ihrem gelben Strom auf den Markt. Gelber Strom kommt aus Atomkraftwerken, in denen bekanntlich yellow cake (Roh-Uran) der strahlende Brennstoff ist. Demnächst ist an der noch im Baden-Württembergischen Staatsbesitz befindlichen EnWB die EDF, Frankreichs Atommonopol beteiligt.

Den kleinen Stromproduzenten und Stadtwerken wird angst und bange. Zu Recht - mit dem sogenannten "Neuen Energierecht" vom April 1998, das in Wirklichkeit die perfide Fortsetzung der Stromdiktatur im Gewande des Wettbewerbs ist, werden sie vor den jubelierenden Konsumenten fix und fertig gemacht. "Das ist kein Wettbewerb, sondern eine Verdrängungsstrategie der Marktinhaber," sagt Michael Saalfeld, Chef der Vasa Energy, Hamburg, ein deutsches Tochterunternehmen des schwedischen Energieversorgers Vattenfall. Während neue Anbieter wie die Berliner Ares AG, die Kölner Kawatt AG oder Vasa Energy ihre Kunden wegen der komplizierten Durchleitungsregeln nicht oder nur mit großer Verzögerung beliefern können, setzen sich die Branchenriesen aufgrund ihrer Marktmacht und Kapitalkraft einfach darüber hinweg.

Der größte deutsche Energieversorger RWE AG Essen, beispielsweise, bietet jedem Haushalt in Deutschland Elektrizität für 25,68 Pfennig je Kilowattstunde an. Falls Stadtwerke wie etwa München oder Köln die Durchleitung des RWE-Stroms blockieren, zahlt die RWE dort seinen neuen Kunden die Differenz zwischen dem höheren Stadtwerke-Tarif und dem RWE-Preis als Gutschrift aus. RWE: "Das machen wir bis wir direkt liefern können".

Während den Konsumenten vor allem nur eines interessiert, daß der Strom endlich billiger wird, ist sein Blick getrübt. Vasa-Chef Saalfeld zu dieser kurzen Sicht: "Bleiben nur wenige Versorger übrig, dann werden in zwei bis drei Jahren die Tarife wieder angehoben".

Der Telekommunikationsmarkt zeigt es deutlich: Insbesondere die neuen flexiblen, zunächst oft kleinen Anbieter haben die Konkurrenz entfacht und den Konsumenten das gegeben, worauf sie ein Jahrhundert lang verzichten mußten: Innovation und die Freiheit, zwischen unterschiedlichen Anbietern wählen zu können. Da haben Konzerne des Monopolgeistes nichts zu gewinnen, nur zu verlieren. Fluchtartig verlassen die Energiekonzerne ihr 1997 hochtrabend angekündigtes Milliardenengagement Telekommunikation.

Damit dieser Horrortrip - reeller Wettbewerb - nicht ihre Kernbereiche Strom, Gas und Wasser antasten kann, haben die acht großen Privatbesitzer der Hochspannungstrassen Mitteleuropas, die einzigen Mitglieder der Deutschen Verbundgesellschaft, Heidelberg, vorgesorgt. Deshalb gibt es im Energiebereich keine Regulierungsbehörde ähnlich wie bei Post und Telekommunikation, deren Anordnungen sofort vollzogen werden müssen. Denn mit dem Bundeskartellamt und den Gerichten können guthonorierte Rechtsprofessoren mit eigentlich einfachen Angelegenheiten ihre raffinierten Spielchen treiben und die Öffentlichkeit jahrelang mit hochkomplizierten Prozessen ermüden und die Gegner mit Superstreitwerten vertreiben. Damit die Politik nicht zu übermütig wird, werden in den Medien riesige nichtssagende Anzeigen geschaltet, allen konzernfrommen Mächtigen dicke Gelder überwiesen, lukrative Jobs angeboten und weitsichtig kommende Politiker und mögliche Amtsträger aufgebaut und begleitet.

Bodo Hombach ist einer der schillernden Namen, an denen die europäische Öffentlichkeit in den nächsten Jahren studieren kann, wie seriös und professionell PreußenElektra & Co. ihr superprofitables Geschäft betreiben. Auch die sogenannte Globalisierung hilft: "Wir konnten unsere Ideen auch bisher gut umsetzen, da die freien Aktionäre fast nie auf die Hauptversammlungen kamen", sagte der Vorstandsvorsitzende der Bayernwerk Hungaria Rt., Konrad Kreuzer in Budapest Anfang August 1999.

Netzwerk Dezentrale EnergieNutzung e.V.
Max-Eyth-Allee 22-24,
14469 Potsdam-Bornim,

den 15. August 1999